

Bullendorf

- 1316 Gebhard von Rükersdorf verkaufte dem Marquart von Mistelbach ein Lehen zu Bullendorf mit allem Zubehör zu Holz, zu Feld und zu Dorf.
- 1322 Wilfing der Häusler verkauft dem Kraften von Sauberg seines rechten Eigens 2 Pfund den, gelegen zu Bullendorf auf gestiftetem Gut.
- 1355 Konrad von Wilfersdorf verkauft dem Reinprecht von Dozer von Bullendorf, Richter zu Mistelbach, 45 den, Geldes auf Ueberland zu Ebersdorf.
- 1341 Die Brüder Marquart und Egenbrecht zu Mistelbach vertauschen und geben für Bernhard zu Maissau die halbe Maut zu Bullendorf, so Österreichisches Lehen ist.
- 1366 verkauft Hans von Haslau dem Heinrich von Maissau 6 ½ Pfund 30 den, gelegen zu Pultendorf auf behaustem Gut und Ueberland und Zehent auf 19 Lehen daselbst, Getreide- und Weinzehent gross und klein, zu Feld und zu Dorf.
- 1369 Bernhard von Maissau verkauft dem Heinrich von Maissau, dem Obristschenk und Landmarschall in Oesterreich 12 Pfund Geldes zu Wilfersdorf und Bullendorf auf einer Mühle zu Bullendorf und Ebersdorf - freies Eigen - 3 Pfund auf der Maut zu Bullendorf, den ganzen Zehent, gross und klein auf 17 einhalb Lehen - item die "Neurieth" /oder „Neuweid“/ daselbst - ein passauisches Lehen.
- 1383 Wolfgang der Strein und Hans sein Bruder verkaufen Herrn Hansen von Lichtenstein, dem Hofmeister Herzog Albrechts, etliche Pfenniggült zu Wilfersdorf a. d. Z. und auf der Mühle daselbst zu Bullendorf, Ebersdorf und Eibesthal.
- 1405 Herzog Wilhelm verleiht den Brüdern Ulrich und Otto von Maissau alle österreichischen Lehen, die sie vom Haus Oesterreich erhalten hatten.
- 1411 Paul von Bullendorf verschafft 4 ½ Schock den auf einem Feldlehen zu Bullendorf zu einer ewigen Messe in der Wilfersdorfer Pfarrkirche.
- 1411 Niklas Hasen verschafft seine Wiese unterhalb Bullendorf gegen einen Jahrestag der Wilfersdorfer Pfarrkirche.
- 1430 trat Otto von Maissau am 30. März die Herrschaft Staatz an den Landesfürsten ab.
- 1435 Revers der Priorin vom Tullner Kloster um die 10 Pfund den., gelegen zu Bullendorf, die Wernhart von Maissau und seine Frau Agnes ihrer Muhme, der Schwester im Kloster, Graf Thomas von Pösingstochter, gegeben zur Besserung ihrer Pfründe und ihres Gewandes auf ihr Leben lang.
- 1438 Zur landesfürstlichen Herrschaft in Staatz zahlten Vogteigelder: Bullendorf: 5 Schilling 15 Pfennig, Ebersdorf 22 Pfennig, Maustrenk 16 und Frättingsdorf 14 Pfennig zu Amtmannsrecht dem Richter zu Maustrenk 12 Pfennig, dem zu Ebersdorf 2 Pfennig, dem zu Bullendorf 33 Pfennig. Vogthafer lieferten : Maustrenk 22, Bullendorf 32 und Ebersdorf 22 Metzen; davon bekam zu Amtmannsrecht der Maustrenker Richter 8, der von Ebersdorf 2 und der von Bullendorf 8 Metzen. Führten ihn die Fuhrleute, so bekamen sie nebst dem Lohn noch das Essen und

Trinken und für die Pferde Hafer.

- 1476 verkauft Georg von Arberg dem Christoph von Lichtenstein den Hof zu Bullendorf mit den dazugehörigen Aeckern 24 Joch, 3 Halblehen und 80 den., eine Mühle dient 5 Pfund den., 6 Hofstätt, 10 Tagewerk Wiesen, eine Au, ein Weingarten, Getreidezehent auf 7 ganzen Lehen, Weinezehent auf 4 Viertel - alles österreichisches Lehen.
- 1492 verkauft Matthäus, Abt von Göttweig, dem Christoph von Lichtenstein 2 Pfund 7 Schilling den. auf behausten Gütern zu Bullendorf und Pasdorf.
- 1494 Lehensbrief Königs Maximilian auf Herrn Christoph vom Lichtenstein über die Güter zu Herrnbaumgarten, Hagenberg, Getreidezehent zu Altlichtenwarth, das Dorf Katzelsdorf, Schrattenberg, die Feste Heiligenberg, Bullendorf und alle Güter, die nach Mistelbach gehörig sind samt aller Vogten.
- 1514 Die Wilfersdorfer Herrschaft hatte in Bullendorf: 6 Ganz-, 19 Halblehen, 13 Hofstäten, 1 Ganzes, 5 Halbe und 1 Viertel Geldlehen, 1 Mühle in Bullendorf, 1 Mühle in Ebersdorf, die „Sackmühle“ – früher befand sich in Bullendorf ein Amt und ein Gut, „in das man diente“; hier war auch ein Teich, die Flur "am Kogel" wird erwähnt. 27 einhalb Tagewerk Wiesen, Weingärten „an der Erdburg“ und "den Höllenthal“. Familiennamen: Amstettner, Apfeltaler, Hartl, Katmayer, Kantzler, Kettner, Lebzelter, Lichtberger, Mackch, Matthes, Mullner, Pair, Pfluglin, Pfliegl, Weber, Weidner.
- 1523 Ferdinand verleiht den Herrn Erasmus, Hartmann, Georg, Leonhard: Hohenau, Schrattenberg, die Feste Heiligenberg, den Hof zu Bullendorf, Mistelbach, Wilfersdorf, Bernhardstal.
- 1525 Ferdinand verleiht den Hartmann, Georg, Leonhard und Hans von Liechtenstein die Feste Herrnbaumgarten, Hagenberg, Rabensburg, den Zehent der Pfarre Altlichtenwarth, das Dorf Ketzelsdorf mit dem Gericht, das den Tod nicht berührt, den Hof zu Bullendorf mit etlichen Holden, vom Georg Arenberg herrühren, an.
- 1530 Aus der „Einlage“ der Wilfersdorfer Herrschaft: Pfenniggült von den behausten Gütern, Lehen, Hofstäten und den drei Mühlen: 35 Taler 34 ½ den. Zins von den Ueberländern, Urbaräckern, Wiesen und Weingärten: 6 Taler, 5 Schilling 28 ½ den. Maut: So an den beiden Mistelbacher Jahrmärkten eingenommen wird: 2 Taler Weinezehent: einhalb Dreiling, Getreidezehent: 3 einhalb Mut Weizen, 2 Mut Korn, 3 einhalb Mut Hafer.
- 1533 wurde das Bantaidingbuch aufgerichtet; darnach musste jeder Bauer zum Schloss Wilfersdorf 4 Halbtage ackern (u. zw. Su, einen zur Hafer- und 3 zur Weizensaat). Wer sich weigerte, dem schlug der Gerichtsdienner ein Eisen an und so musste er ackern.
- 1537 Die Wifersdorfer Herrschaft legte jährlich der Gemeinde 30 Eimer Bannwein vor (a 30 Kr.) Sie nahm auch das Zapfmass - eine Tranksteuer- ein. An Wiesen zählte man 25 Tagewerk Hof- und 3 Tagewerk Müllerwiesen. 2 Teiche waren mit 150 Schock Brut besetzt, die Wilfersdorfer Herrschaft besass 7 Viertel Weingärten und 40 Joch Aecker; Weinezehent bekam sie von 126 Vierteln, Getreidezehent von 1437 einhalb

- Gewanten; Zinsgetreide lieferte die Gemeinde: 1 Metzen „Treit“ und einen Metzen Hafer, an Kleinzehent gab sie Gänse, an Kucheldienst 48 Hühner und an Osterrechnung 1 Pfund Eier.
- 1550 Die Herrschaft hatte 6 Ganze, 2 Dreiviertel 618 Halblehner, 10 Hofstätten und 26 Ausholden, ferner die Sackmühle, die Angermühle war Öde; die Maut trug 22 fl, der „Obere Teich“ bei Erdberg fasste 60 Schock, der „Untere“ 40 Schock.
- 1574 Wolf von Liechtenstein erhält von Maximilian das Dorf Ebersdorf zu Lehen, dass vom Grafen Ulrich von Hardegg erkauft wurde; es war ein österreichisches Lehen.
- 1578 Wolf von Liechtenstein erhält vom Kaiser Rudolf II, Ebersdorf a.d.Z. als Lehen (Lehensbrief vom Jahr 1584).
- 1590 verleiht Kaiser Rudolf II, dem Herrn Erasmus von Liechtenstein das Dorf Ebersdorf a.d.Z. so ihm sein Vetter Wolf von Liechtenstein verkauft hat.
- 1593 verleiht Rudolf II, dem Hans Septimus von Liechtenstein Ebersdorf a.d.Z.
- 1595 betrug der Hündische Zehent von Bullendorf: 25 Metzen Halbgetreide und 25 Metzen Korn und 1 Mut Hafer.
- 1600 Der Hündische Zehent wurde gereicht von 5 Halblehen, 5 Viertelhehen, 8 Viertel Weingärten und erstreckte sich auf Getreide, Wein, Hafer, Brein, Kraut, Gerste, Hanf, Linsen, Gänse (von einem Lehen eine Gans) und Hühnern. 8 gehörten nach Wilfersdorf, 1 nach Poysdorf und eine nach Wien zum Huebhaus.
- 1610 löste die Wilfersdorfer Herrschaft den hündischen Zehent mit 60 fl ab. An den Dorfrichter und den Geschworenen der Gemeinde gab die fürstliche Herrschaft folgende Instruktionen: Der Richter erhielt 8 Metzen Getreide, die Geschworenen 6. Und von jeder Extraordinaribot waren sie befreit; sie hatten darauf zu schauen, dass die herrschaftlichen Felder rechtzeitig geackert wurden, beim ersten Mal recht tief; die Schober mussten die Leute bei der Ernte gleich machen, die Garben nicht sehr schütteln beim Einführen, damit die Körner nicht herausfallen; der Drusch sollte rasch beendet werden, damit sich der Anbau nicht recht verzögere. Körner dürfen nicht im Stroh bleiben. Der Samen ist gut zu reinigen, Korn und Weizen sind nicht zu vermischen. Rechtzeitig ist der kleine Zehent abzufordern und ins Wilfersdorfer Schloss zu führen.

Zu Georgi haben die Untertanen auf den Wiesen „Scherber-Haufen“ zu zerstreuen; die Heu und Grummetfuhren sind genau aufzuschreiben. Der Schaffler und der Meier sollen kein Stroh und kein Futter verschwinden lassen, in die Weingärten sollen sie keine schädlichen Dünger schaffen lassen, nur bei gutem Wetter ist er zu hauen.

Beim Lesen und beim Weinzehent machen sie genaue Aufzeichnungen. Nichts dürfen sie veruntreuen oder vernachlässigen. Nach der Lese sind die Stecken herauszunehmen und auf Häufel zu legen. Getreide, das in Erdgruben kommt, muss gut trocken sein, es soll in die Sonne gelegt werden, die Gruben sind mit Stroh zu verkleiden und bei schönem Wetter ist es hinein zu schütten.

Die Getreideausgabe verrechnet man zu Georgi und Michaeli. Niemand darf sein Vieh auf einen Herrschaftsgrund treiben, auch hat kein Untertan heimlich mit einem andern ein Grundstück zu vertauschen.

- 1615 Löste die Herrschaft den hünschen Zehent mit 80 fl. ab.
- 1617 hatte die Herrschaft in Bullendorf 9 Ganz-, 18 Halb-, 2 Viertelhehen und 10 Hofstätten.
- 1618 Das Heer des Grafen Thurn erschien am 23 Oktober bei Wilfersdorf, am 24. Oktober 1619 war es bei Ebersdorf, am 27. Oktober schon bei Ringelsdorf. Freund und Feind hausten unmenschlich in den Gemeinden, sie glichen wilden Bestien. In Bullendorf nahm man dem Matz Zeberer 8 Rosse, 4 Kühe, 2 Muth Hafer, 10 Metzen Getreide, 15 Hühner und 5 Schweine; dem Kaspar Kögler 7 Rosse, 2 Wagen, 2 einhalb Eimer Wein, 1 Bienenstock, 5 Mastschweine, 36 Hühner, 35 Gänse, Getreide, Mehl, Brein, Leinwand, Hausgeschirr; dem Sandinger brannte Haus und Stadel ab, 13 Bienenstöcke verdarben ihm, 2 Seiten Speck stahlen sie ihm, 600 fl. in Münzen, einen Silbergürtel, 40 Stück Zinngeschirr, das Bettgewand. Viele Häuser brannten ab. Heu, Getreide, Grummet und Wein führten sie hinweg, ließen in den Häusern nichts, so dass viele Leute aus Gram und Kummer starben.
- Ein Bauer entlebte sich. Der ganze Schaden betrug 18.733 fl. Dazu kam eine Geldentwertung, die Leute litten Hunger und Not, bei den Bäckern standen die Armen angestellt. Der Wucher blühte, so dass viele Häuser verödeten; die Bestifteten mussten Getreide und Wein liefern und Geld bezahlen.
- 1632 zählte Bullendorf 37 fürstliche Häuser, davon zahlte jedes 4 fl. 5 Schilling 10 den.; mehr 8 fl. 20 den., 1 einhalb Getreide, das machte für die Gemeinde: 172 fl, 40 kr., mehr 299 fl. 5 Kr., 1 Muth 2 Metzen.
- 1633 gab jeden Haus 5 fl. , 1 Metzen Korn, 1-einhalb Metzen Hafer, 15 Achtering Wein. |
- 1634 reichte jedes Haus 2 fl 15 Kr., 1-sieben Achtel Metzen Korn, 2-einhalb Metzen Hafer, 25 Achter Jungwein. Die öden Häuser konnten nicht bestiftet werden, weil sich niemand dafür meldete.
- 1636 betrug nach dem "Anschlag" der hündische Zehent in Geld 705 fl 37 kr, 2 den.
- 1640 heisst die Flur „Tegel“ noch „Käsleiten“; jedes Haus gab 7 fl. Und sieben Achtel Korn, doch konnten viele nicht bezahlen, die Rückstände häuften sich.
- 1641 reichte jedes Haus 5 fl. 12 kr. an Untertanengebühr (davon der Hausbesitzer 2 Drittel und die Dienstboten 1 Drittel). Bullendorf hatte 7 Ganz-, 1 Dreiviertel-, 20 Halblehner und 6 Hofstätten.
- Roboter: 19 Ross-, 24 Handroboter; je 30 Männer und Frauen, 26 Knaben und 30 Mädchen.
- 1642 hatte die Gemeinde 22 Ross- und 23 Handroboter; von 1642 bis 1645 waren recht schlechte Jahre.

- 1643 kontribuierte „Pelldorf“ mit 28 Häusern nach Mistelbach zur Verpflegung des Ehrenbergischen Regimentsstabes: 28 fl. und 7 Metzen Korn, 14 Metzen Hafer und 166 Mass Wein.
- 1645 Im Schwedenkrieg zeigten die Bullendorfer mehr Mut als die Kettlasbrunner, weil sie mit Gabeln und Kolben das Wilfersdorfer Schloss verteidigten. Die Reichen flohen nach Wien, die Armen zeigten grosse Verständnislosigkeit, waren unfolgsam, rebellisch gegen die Beamten und wollten nicht roboten, so dass der Amtmann sich nicht getraute, sie zu bestrafen. Der Hunger und die Not trieben viele in die Fremde. Im Schloss lagerten die Bullendorfer, viele starben an der Pest; die Soldaten droschen ihnen das Getreide auf den Feldern aus. Die Bauern besaßen meist Ochsen und keine Pferde, die Felder bebauten sie nur teilweise, so dass die Herrschaft ihnen Getreide und Hafer borgen musste. Wald- und Wilddiebstähle, Einbrüche und Brandlegungen waren etwas Alltägliches. Die Bäcker backten kleine Brote (wie 1620). Den Schweden zahlten die Gemeinden hohe Kontributionen nach Olmütz und Mähr, Neustadt.
- 1647 den hündischen Zehent hatte Frau von Kirchberg in Bestand. Aus den Teichen fischte die Herrschaft 125 Pfund Hechte und Karpfen aus, die um 45 fl. 30 kr. verkauft wurden.
- 1648 erntete die Gemeinde 145 Eimer Wein, vor Jahren nur 86 Eimer.
- 1649 schuldete der Ort der Herrschaft in Wifersdorf 97 Metzen Korn, 150 Metzen Hafer und 15 Metzen Heiden.
- 1551 die Ordinari-Landsteuer, die am 3. August fällig war, betrug für Bullendorf 93 fl. Am 10. Juli pachtete den hündischen Zehent ein Hans Ofner. Die Teiche hatten 3 Schock 15 Stück Hechte und andere Fische, die um 121 fl. 15 kr. verkauft wurden.
- 1653 Zehent der Gemeinde: Weizen 67 Schock 40 Garben, Korn 36 Schock
Der hündische Zehent betrug 4 dreiviertel Eimer Wein, 7 Häufeln 5 Garben Weizen, 4 Häufeln 12 Garben Korn, 10 Häufeln 6 Garben Hafer.
- 1654 wollten Ferdinand Kulmer und die Frau Sophie Modserin den hündischen Zehent pachten; die Herrschaft zählte 23 öde Häuser. Furcht vor Pest!
- 1655 erhielt ein Diensthote 10 Gulden (1 Dirne), ein Knecht 18 fl. und ein Kindsmensch 1 Gewand im Jahr.
- 1656 zählte man 27 öde Häuser; strenge Verordnung gegen Sonntagsentheiligung, gegen Fluchen und Schelten, Frass und Völlerei.
- 1659 schätzten Richter und Geschworene den hündischen Zehent auf 14 fl. 9 kr. 2 den. 3 fl. für die Arbeit abgerechnet, sind es nur 11 fl. 9kr. 2 den. (und 1660 gar nur 10 fl. 52 kr.) In die Teiche setzte der Fürst 42 Schock Karpfenbrut und Steinmitz, die sehr gesucht waren; beim Ausfischen waren die Rabensburger Pfleger anwesend.
- 1660 Weinzehent: 56 Eimer 5 Mass 2 Seidel
- 1661 Weinzehent: 97 Eimer 30 Mass.

Der obere und der untere Teich hatten 90 Schock Karpfenbrut. Am 8. April 1661 brannten um 12 Uhr mittags 11 Häuser und das Gemeindegasthaus ab; ein taubstummes Kind hatte den Brand gelegt.

Bauernnamen: Schocker, Dieder Mayer, Seheiner, Gottschimmel, Hupp, Falz, Peer, Schaffel.

1662 2 Müller, 2 Maurer und 2 Zimmerleute schätzten die Angermühle ab: die Mühle 450 fl, 8 ½ Tagwerk Wiesen = 90 fl, 54 ¼ Joch Äcker = 162 fl, 1 Viertel Weingarten = 10 fl. Die Mühle hatte 1 ½ Joch angebaut. Im Inventar befanden sich ein paar Pistolen und ein Mörser, Holzteller und zimmerne Rammen. Die Mühle war ein Hofstatt.

1663 waren die Bewohner sehr beunruhigt, weil sie einen Türkeneinfall befürchteten.

1664 stahlen die Leute oft Fische. Da die Teiche von Bullendorf und Erdberg viel Wasser hatten mussten die fürstlichen Musketiere öfters nachschauen, da die boshafte Leute den Damm und den Abfluss gerne beschädigten.

Bei Bauer Göltinger brach Feuer aus, das 8 Häuser einäscherte; die Schuld hatte ein Weib, so dass man auf die Fremde genau aufpasste. Die Abbrändler hatten 3 Freijahre und waren von Landesanlagen und Kriegskontributionen befreit. Der Fürst schenkte ihnen manchmal Bauholz.

1665 galt der Mistelbacher Metzen als Einheitsmass.

1666 war ein gutes Weinjahr.

1667 Landsteuer der fürstlichen Untertanen: 46 fl 30 kr, (4 Abbrändler) Furcht vor der Pest!

1668 stahlen 7 blutarme Leute, die viel Kinder hatten, von der herrschaftlichen Tenne 16 Säcke Getreide. Ein Wächter hatte sie gar nicht bemerkt; denn die Bullendorfer stahlen sehr gerne. Die Diebereien gingen über etliche Jahre zurück. Man sperrte sie im Dienerhaus ein; nur 3 Untertanen die versoffene Soldaten gewesen waren, entliefen von Haus und Hof, als der Scharfrichter sie abholen und foltern wollte. 17 Hauer waren daran beteiligt, doch ließ sie die Herrschaft frei und sie mussten fleissig auf den Feldern des Fürsten arbeiten. Der Amtmann schaute fleissig nach, damit sie keinen Schaden anrichteten.

Die 3 Ausreisser kamen im Sommer reumütig zurück und verlangten ihre Strafe. Nach der Ernte mussten sie den Schaden ersetzen und die gestohlene Getreidemenge zurückgeben.

1669 Am 14. Mai bekannten der Abt Maurus vom Stifte Altenburg, der Abt Amsel von Maria Zell, Franz Maximilian Graf von Mollard, Freiherr von Reinegg und Drosendorf, Christoph Hans Graf von Althan, Christoph Maximilian von Mäming, dass sie das Gütl Kirchberg an der Wild und für den Zehent in Bullendorf Johann Peter von Mallendin als Käufer gemeldet haben. Es handelt sich um den Meierhof, Stadel, Stall und Leitgebwohnung zu Kirchberg, um Teich, Überlandienst, Gärten und den Bullendorfer Zehent; es war der sogenannte „Seranalische Zehent“, der

mit 1 Pfund 6 Schilling 20 den. bemessen war.

Am 3. April fischte die Herrschaft die Teiche aus und bekam 1einhalb Schock Karpfen - 12einhalb Zentner a 7 fl - 87 fl 30 kr und kleine Fische um 27 fl 50 kr,; vor 2 Jahren hatte die Herrschaft 309 Schock 10 Stück Karpfenbrut aus Südmähren bezogen; Fischteiche gab es in Bullendorf 2, im Schlossgraben, in Altlichtenwarth, in Bernhardsthal, Hohenau, Rabensburg und Ringelsdorf, die dem Fürsten gehörten.

1670 Da die 2 Teiche wenig Wasser hatten, fischte man sie aus (Ergebnis 20 Zentner 32 Pfund 1 Zentner zu 6 fl, also 75 fl 32 einhalb kr, die kleinen Fische führte man nach Altlichtenwarth. Die Herrschaft benötigte 812 Pfund Deputatfische.

1672 durchriss am 11. August ein Hochwasser die Dämme der Teiche, die sehr nachlässig gemacht waren, ein Verlust an Fischen war nicht zu beklagen. In diesem Jahr rechnete man mit einem Türkeneinfall, so dass die Bewohner ihr Hab und Gut versteckten und vermauerten.

1677 machte ein Hochwasser beim Teiche grossen Schaden, riss teilweise den Ablass weg, so dass die Bewohner ihre Häuser fluchtartig verliessen; ein warmer Wind hatte die Schneemassen geschmolzen.

Am 5. April fischte man die Teiche und den Wilfersdorfer Schlossgraben aus und bekam 65 Zentner Karpfen a 5 fl 30 kr, 4 Pfund Hechte (1 Zentner kostete 9 fl) und kleine Fische, so dass die Herrschaft an Geld 401 fl 6 kr einnahm. Die Fische gingen zum grössten Teil nach Wien.

1679 Die Vogtholden wollten den Vogthafer, der schon seit 1533 erwähnt wurde und aus der Zeit des Truchsess stammte, nicht dem Staatzer Grafen Bräuner reichen, denn es waren fast lauter arme Leute, die teilweise erst nach dem Kriege die verödeten Häuser bestiftet hatten. Die Bullendorfer reichten 67 Metzen. Grosse Angst hatten die Bewohner vor der Pest, die in Mistelbach und Ober-Sulz so stark wütete.

1680 Die Bauern wollten nicht roboten, nicht einführen, nicht ackern, mähen und im Weingarten arbeiten, sie zeigten sich widerspenstig. Die Untertanen des Althan von Zistersdorf, die des Oberleisser Pfarrers, die der Mistelbacher Barnabiten und der Staatzer Herrschaft trieben im Dezember die fürstlichen Schafe von den hartgefrorenen Feldern wo sie nach altem Recht weideten; diese Äcker waren dem Fürsten Liechtenstein auch dienst-und zehentbar. Die erbosten Bauern trieben die Schafe in das Gemeindeschankhaus, von wo sie die fürstlichen Beamten mit Gewalt holten, nachdem die Bauern den Kastner und die Musketiere mit spöttischem Lächeln abgefertigt hatten. Die 4 Rädelsführer sperrte der Amtsmann ein und alle sollten 100 Reichstaler Strafe zahlen. Dagegen beklagten sich die Bauern über die hartherzigen Beamten in Wilfersdorf, da sie mit Robot zu stark bedrückt wurden; denn 4 Halbtage ackern sie, 2 Tage schneiden sie Hafer und Getreide, 3 Tage gingen sie lesen; auch die Inleute mussten roboten und die Jugend wurde gezwungen, in die fürstlichen Weingärten mitzugehen. Am Kirtag setzte ihnen die Herrschaft den Bannwein vor.

1681 Auf einen Zentner gingen 60-70 Karpfen, er kostete 6 fl; zur Fastenzeit fischte man die Teiche aus, da kamen von Wien die Fischhändler Georg Pitterhof und Jakob Beck.

Die rebellischen Bauern, welche die Schafe weggetrieben hatten, waren 9-10 Wochen eingesperrt, dann erhielten sie die Freiheit, da sie arme Leute waren; der Amtmann meinte dazu, die Regierung mache die Bauern zu Herren.

1682 Von Dürnholz kam böhmische Fischbrut in die Teiche. Die auswendigen Bauern verweigerten der fürstlichen Herrschaft die Robot. (4/2 Tage und Inleute 2 Tage)

1683 Türkenjahr: Truppendurchzüge nach Angern-Ungarn; die Leute hatten grosse Angst; das Schloss Wilfersdorf war der Zufluchtsort, da es gut bewaffnet war. Auf den Kirchtürmen, auf den Bergen standen Wachtposten, Kreidefeuer und Wartstangen mit grossen Buschen, die bei Feindesgefahr abgeworfen wurden, gab es bei Bullendorf, Rannersdorf und Wilfersdorf. Die kaiserliche Armee, die bei Angern stand, raubte die Orte aus, auch Bullendorf; da eilten die Bauern herbei und töteten einen Polaken. Wohl hatten sie das Getreide versteckt, die Weinkeller vermauert. Die Bauern verweigerten jede Robot und flüchteten beim geringsten Lärm in die Verstecke.

Dankgottesdienst und Seelenmesse für die Toten in der Pfarrkirche Wilfersdorf.

Truppendurchzüge, Einquartierungen, Proviantverteilung, Vorspannleistungen, Teuerung; wenig Getreide, sehr guter Wein. Im November lag noch Hafer draussen, am 23.11. war die Weinlese beendet. Die Bauern drohten mit Abwanderung. Unkosten für die durchziehenden Soldaten: 881 fl. Sehr guter Wein.

1684 Sehr kalter Winter, Teuerung; die Armen hatten kein Brot; Militäreinquartierungen, Furcht vor der Pest; das Fleisch wurde teuer, die Maurer und Zimmerleute gingen nach Wien arbeiten. Der Getreideverkauf an Landfremde wurde verboten.

Nutzen der Fischteiche: 212 fl 16 kr

Nutzen des Schlossgraben: 57 fl 52 kr, da wollten die Karpfen nicht gedeihen.

1685 Steuererhöhung; Proviantlieferung nach Zistersdorf; Florianitag gegen Feuerbrände eingeführt.

Am ersten Mai glaubte man die Türken kämen. Die Herrschaft liess den Untertanen Getreide, da sie Not litten, Kirtage sollten abgesagt werden.

Aus den Teichen wollten man Wiesen machen. In den Feldern fand man einen Nikolsburger Juden, dem der Kopf fehlte.

1686 kamen im August ungeheuere Heuschreckenschwärme, die an manchen Orten bedeutenden Schaden anrichteten.

Reiner Nutzen des hündischen Zehent betrug 8 fl 45 kr, der ganze Ertrag 40 fl. An Landsteuer reichte man von diesem Zehent 3 fl 5 Schilling 10 den.

1687 tobte am 24. August ein heftiges Gewitter, das Häuser und Brücken wegriss, Haferhäufeln von den Feldern wegtrug, Äcker verschlemmte und die Weingärten ruinierte, so dass die Bewohner kleinmütig und verzagt waren. Die Herrschaft erwog, ob es nicht vorteilhaft wäre, den Bewohnern die Robot teilweise

nachzulassen; sie gewährte ihnen Bauholz aus den Wäldern.

Der Ertrag des hündischen Zehent betrug 49 fl, der reine Nutzen 11 fl.

1688 war ein sehr schlechtes Jahr, so dass der Andreas Meindl, der den hündischen Zehent besass, ihn verkaufen wollte; er musste in diesem Jahre 55 kr 2 den zusetzen. Dem Meindl hatte der Zehent gegen 600 fl gekostet, den er von dem Herrn Mallenstein gekauft hatte. Er wollte dem Fürst Liechtenstein um 359 fl verkaufen. 1689 betrug der Nutzen dieses Zehents 14 fl 12 kr. Am 27 Jänner 1690 kaufte ihn der Fürst Liechtenstein.

1690 Aus der „Einlage der Wilfersdorfer Herrschaft“ reichte Bullendorf von den behausten Untertanen und den 3 Mühlen an Pfenniggült und Zins 35 Taler 1 Schilling 4 den, 1 Heller; von Überland, Wiese, Weingärten, Feldlehen und Urbaräckern 6 Taler 5 Schillinge 28,5 den; Mautgeld an Mistelbacher Märkten 2 Taler; Weinzehent im Durchschnitt einhalb Dreiling jährlich.

Getreide-Zehent: 3 Mut Weizen, 2 Mut Korn, 3 einhalb Mut Hafer

Besitz der Herrschaft Bullendorf: 9 Ganzlehen, 18 Halblehen, 2 Viertelhehen und 10 Hofstätt.

1691 vernichtete ein Unwetter am 16. Juli die Feldfrüchte, warf Gartenzäune um und zertrümmerte Fensterscheiben.

1692 klagten die Bullendorfer über die fürstlichen Schafe, die auf den Feldern einen bedeutenden Schaden anrichteten; die Bauern lamentierten manchmal sehr. In Jungmais durften die Schaffler die Tiere erst nach 6 Jahren treiben, wenn die Sträucher recht gross waren. Mit der fürstlichen Entscheidung waren die Bauern nicht zufrieden, so dass sie nach Wien gingen zur Regierung; der Amtmann von Staatz und Asparn an der Zaya besichtigten den Schaden auf den 470 Quanten und fanden in nicht so gross, wie ihn die Ortsrichter der umliegenden Gemeinden in ihren „Attestationen“ berichteten. Die nichtfürstlichen Untertanen Bullendorfs waren unruhige Köpfe, die immer den Wilfersdorfer Amtsmännern Scherereien machten. Sie hatten sonst von einer Quanten 15 Mandel geerntet, diesmal nur 5. Im Dezember klagten sie wieder über den Austrieb der fürstlichen Schafe auf die Saatfelder; doch hatten sie keinen Erfolg.

1693 war ein gutes Weinjahr, aber wenig Getreide.

1695 wuchs ein schlechter Wein; die Leute klagten über die teuren Bäcker und Seifensieder.

1696 war ein gutes Weinjahr. Die Regierung plante, eine Vermögenssteuer einzuführen, die Keller und Schüttkasten genauer zu visitieren. Man erkannte langsam unsere verlüderte Wirtschaft, die soviel Schaden anrichtete.

1698 verursachte am 10. April ein Wasserschaden ein bedeutendes Unglück an Wiesen und Feldern (verschlemmt).

1699 1 Pfund Butter kostete 10 kr, 1 Kalb 3 fl, 1 Fuchs 20 kr, 1 Reh 30 kr ein Hase 6 kr.

1700 Die Herrschaft wollte die Teiche, die öde lagen, herrichten. Die Gemeinde hatte 9 Ganz-, 18 Halb-, 2 Viertelhehen und 10 Hofstätt.

Fürstliche Robot(Leistungen):

7 mit Ross wöchentlich 2 Tage

21 mit Ross wöchentlich 1 Tag

1 zu Fuss wöchentlich 2 Tage

6 zu Fuss wöchentlich 1 Tag

28 Handroter wöchentlich 3 Tage

Die Klage über schlechte Mass, Gewichte und Metzen sowie Ellen war damals gerechtfertigt.

1701 war der Wein spottbillig, 1 Eimer kostet 1 fl 30 kr bis 2 fl; die Weinlese begann immer erst Mitte Oktober.

1702 kostete der Metzen Korn 1 fl 15 kr, Weizen 1 fl 27 kr.

1703 ging am 28. Juli ein Schauerwetter über Bullendorf nieder.

Angst vor den Kuruzzen; Erdställe und Verstecke hergerichtet, das Schloss in Wilfersdorf mit Waffen und Kriegsmunition ausgerüstet. Angst vor Spionen und Brandlegern.

Die Kaiserlichen waren in ihren Forderungen überspannt, raubten und stahlen, so dass die Bewohner verzagt wurden und kleinmütig.

1709 Die Waisenkinder dienten nach der Schule der Herrschaft 3 Jahre für einen Lohn und ein Jahreskleid. Die Ortsrichter schauten genau auf die Waisengelder. Die Herrschaft überprüfte die Rechnungen.

1711 Den Hof zu Bullendorf besass in alter Zeit ein Georg von Torberg.

1712 Viele Pferde gingen an der „Rossumfall“ ein, auch das Hornvieh litt sehr stark.

2 Untertanen gehörten mit der Grund- und Vogteiobrigkeit dem Kloster Herzogenburg, mit der Dorfobrigkeit aber nach Wilfersdorf.

Diese 2 Halblehen entrichteten Landsteuer mit erkaufte Drittelsteuer je 5 fl 15 kr.

In der Kuruzzenzeit waren die Halblehen geplündert und ausgeraubt worden, so dass sie ganz verschuldeten.

Die Mühle zwischen Bullendorf und Ebersdorf war früher ein Bauernlehen der Erdberger Herrschaft, als Mühle gehörte sie zum Mistelbacher Spital, hatte 2

Gänge, viel Ackerland (einhalb Tagwerk Wiesen, 1 einhalb Qanten Weizenfeld; verpachtet wurde sie immer auf 2 Jahre); von 1 Metzen Mahlgetreide forderte man 2 kr; jede Falschheit war ihm bei Leibstrafe verboten; Vierteljährig zahlte er 70 fl (im Jahr also 280 fl/) im vorhinein gegen Quittung ins fürstliche Rentamt. Jeden Schaden musste er rechtzeitig angeben beim Mistelbacher Spitalmeister. Was durch seine Schuld schadhaft wurde oder zerbrach, ersetzen. Die Mühle war in trostlosem Zustande.

- 1714 Die Spitalmühle hatte kein Geld. Sie glich einer Ruine. Sie war ganz öde, vernachlässigt, kein Bauer erschien mit einem Körndl, die Felder waren durch etliche Jahre nicht gedüngt worden und nur ausgebeutet, so dass nichts mehr wuchs. Den Pacht ermässigte die Herrschaft auf 260 fl, doch auch da konnte sich der Müller nicht helfen. Nun sollte der Fürst Liechtenstein mit einem Betrag aushelfen, damit das Gebäude hergerichtet werden könnte.
- 1715 Die Herrschaft fand, dass es besser sei, die Mühle zu verkaufen, da die Ausgaben grösser waren als die Einnahmen. Das Gebäude war baufällig, der Pächter konnte die Äcker nicht selbst bebauen, er musste sie verpachten, so dass sie nur öde gemacht wurden. Die Mühle wäre um 4300 fl zu verkaufen; das gäbe für das Spital 258 fl Zinsen, die den Armen zugute kämen. An Landsteuer reichte sie 37 fl 17 kr; sie besass 68 Quanten Äcker 9 einhalb Tagwerk Wiesen. Den Nutzen rechneten die einen mit 100 fl, die anderen mit 30 fl.
- 1716 Um die Mühle herzurichten, brauchte man die 550 fl; jedoch sind die Maurerarbeiten schwer durchzuführen, bei dem lang andauernden Regenwetter. Die Verkehrsverhältnisse auf den Strassen waren unsicher: Überfälle gab es oft, daher lag auf der „Hohenleiten“ eine Wache (Kaserne). Bienenzucht trieben die Bauern wenig; Honig und Wachs kamen aus der Slowakei.
- 1720 Einkommen der Herrschaft Bullendorf geschätzt auf 216 fl 55 kr 1einhalb den. Das Wirtshaus gehörte der Gemeinde.
- 1722 hatten die Untertanen grosse Steuerrückstände, kein Geld, die Wirtschaft lag darnieder, Schlamperei verursachte einen ungeheueren Schaden in den Gemeinden, wo es viele öde Häuser gab. Reformen waren dringend notwendig. Die Herrschaft nahm von den Bauern Wein statt des Steuergeldes.

Vizedombische Untertanen:

Leopold Bränd gehörte zur Wolkersdorfer Pfarre, das Robotgeld zahlte er ins Vizedomamt

4 Untertanen gehören ins Mistelbacher Kolleg

2 Untertanen gehören nach Oberleis

3 gehören dem Althan von Zistersdorf

1 gehört zur Poysdorfer Pfarrkirche

1 gehört zur Stronsdorfer Pfarrkirche

Die Steuern und Gaben reichen sie ins Vizedomamt.

- 1723 Abgedankte Soldaten beunruhigen die Wege, Strassen und Gemeinden. Pläne wurden entworfen, doch kostete alles viel Geld und das fehlte.
- 1724 Die schlechten Strassen und Brücken sind auszubessern, damit die Fuhrleute nicht die Felder und Wiesen schädigen. Pläne wurden entworfen, doch kostete alles viel Geld und das fehlte in Oesterreich infolge der ungerechten Steuerverteilung.
- 1725 Die Rabenmühle leistete ihren Dienst an den Fürsten Althen in Zistersdorf; die Fischbehälter hatten hier Wiener Fischhändler gepachtet. Überall führte man genaue Masse, Waagen, Gewichte, Metzen, Ellen und Kandln in Gasthäusern, Geschäften und Mühlen ein, die in Zistersdorf „zimentiert“ wurden.
- 1726 Der Fürst Johann Adam bewilligte den armen Untertanen Jakob Grolock jährlich 4 Metzen Korn zum Lebensunterhalt. Die Herrschaft hatte für die Armen zu sorgen, gab ihnen Getreide, bezahlte auch die Baderkosten, wenn sie erkrankten.
- Die Bauern wurden zum Ausbessern der Strassen verwendet. Die Wanderer perlustrierte man genau, die Bettler und fahrendes Gesindel zog man zu den Arbeiten heran.
- 1727 verkaufte die Herrschaft die „Angermühle“ um 3509 fl 48 kr.
- Die Teiche wurden umgeackert, Gerste und Brein angebaut. Die Leute assen zum Frühstück damals gern Kraut, Hirse und Buchweizen. 20. Juni kam grosses Unwetter, das in den Fluren arg wütete.
- 1729 ein Gewitter reiches Jahr, viel Schaden – 25. Mai, 22. Juli, 7. August (da trug es die Mandeln von den Feldern weg, riss Brücken, Häuser und Stadel ein).
- 1730 Am 29. August tobte ein Unwetter, führte die Haferwellen von den Feldern weg, verschlemmte die Äcker, Weingärten und Wiesen; bittere Not und Elend folgten; der schöne Brein im ehemaligen Teich wurde vernichtet, ebenso die Grummeternte.
- In Bullendorf werden die Kloster-Säusenstein-Untertanen erwähnt.
- Bau der Poststrasse Wien-Nikolsburg-Brünn. Das Postamt war in Gaweinstal und Ketzelsdorf (hier bis 1709, dann in Poysdorf).
- 1732 Die Ausholden der Gemeinde (die nichtfürstlichen Untertanen) reichten nach Wilfersdorf einen Vogthafer.
- 1742 Furcht vor den Preussen, die am 22. Februar in Nikolsburg waren; rasch vergruben alle Leute ihre Schätze, Getreide, vermauerten die Keller, richteten die Erdställe her; wer konnte, flüchtete nach Wien. Die Preussen requirierten, legten einzelnen Gemeinden Geldsteuern auf, zogen sich dann aber vor den Österreichern zurück, doch befürchtete man lange Zeit einen preussischen Einfall, da man die Schlagkraft dieser Armee aus den Zeitungen kannte.

1743 beklagte sich die Gemeinde, dass bei einem Hochwasser ihre Wiesen von dem Mühlgraben schweren Schaden litten; sie wurden ganz verschlemmt, so dass man das Gras nicht verwenden konnte. Die Felberbäume seien weg zu hacken, der Graben zu erweitern. Doch geschah nichts, so dass sich die Bullendorfer an den Mühlgraben vergriffen, der auf fürstlichen Grunde lag; ja sie drohten dem Burggrafen und Amtmann bei der Kommission in den Graben (Wasser) zu werfen; der vizedomische Richter war der grösste Schreier; es handelte sich um den Graben der Angermühle.

Die Herrschaft schickte 7 Grenadiere mit einem Korporal in das Gemeindegewirtshaus, wo sie fleissig assen und tranken. Doch auf wessen Kosten sollte dies geschehen? Den Betrag von 11 fl 12 kr - soviel machte das Essen aus - rechnete der Wirt vom Pachte ab.

Der arme Müller, der sich vor den Bullendorfern fürchtete, bat in Wilfersdorf um Unterstützung. Erst 1745 kam Ordnung in den Wassergraben.

1749 die Gänsewiese die ein halbes Tagwerk gross war, diente der Pfarre Staatz. Die Rabenmühle gab den Dienst dem Zistersdorfer Althen, die Steuern in das Vizedomamt, das auch die landläufige Robot von ihr abforderte; bei der Theresianischen Steuerfasson sollte die Wilfersdorfer Herrschaft das Veränderungs- und Steuerbefundgeld sowie Robot fatieren. Die Mühle zahlte an Dienst 2 fl 30 kr für einen 2/4 Acker, der ein Krautgrund war, 10 fl und für die Mühle mit 4 Gängen 200 fl.

Damals raffte sich die Regierung zu einer gerechten Steuerverteilung auf, die auf dem Bodenertrag beruhte. Es war das erste Morgenrot einer besseren Zeit für unser armes bedrücktes Volk, das unter der schlechten Misswirtschaft der letzten Jahrzehnte schwer gelitten hatte.

1752 Das Brückenholz für die Strasse gab die Herrschaft her; am 1. Juni 1749 war der erste Postwagen von Brünn nach Wien gefahren, der in Poysdorf Nachtstation machte.

Die Kirchenholden Bullendorf: (zur Pfarre Stronsdorf, Mistelbach, Wolkersdorf, Poysdorf und Oberleis) gaben zusammen an Dienst 14 fl 30 kr, Robotgeld 8 fl. Summe: 22 fl 30 kr. Die 2 Stronsdorfer Untertanen wurden dem Kloster Säufenstein um 175 fl samt Robotgeld und Steuern überlassen.

1753 verkaufte der Fürst Liechtenstein dem Abt und Konvent zu Säufenstein 3 fl Urbarsteuer und 4 fl Robotgeld, welche die beiden zur Pfarre Stronsdorf gehörigen Grundholden Johann Olt und Joh. Wagner vormals zum Vizedomamt, hernach zur ständigen Grundstuben und endlich als er kaufte, zur Wilfersdorfer Herrschaft abzuführen hatten.

Ferner erkaufte der Fürst Liechtenstein die vizedomischen Untertanen mit der Rabenmühle in Wilfersdorf um 562 fl 30 kr. Sie zahlten an Urbarsteuern 14 fl 30 kr und Robotgeld 8 fl.

1755 Erste Rekrutierung des Landvolkes nach dem Los; grosse Bestürzung als die paar Burschen aus dem Herrschaftsgebiet einrücken mussten; der Sammelpunkt war

Korneuburg (manchmals auch Mistelbach).

1758 Grosse Truppendurchzüge auf der Brünnerstrasse, Einquartierungen, Vorspannleistungen durch die Bauern, Heu- und Getreidelieferungen. Die Bauern bekamen bei Einquartierungen den sogenannten Schlafkreuzer.

1764 1 Metzen bei der Aussaat gab 1 Schock 9 Garben (1 Schock lieferte $33/8$ Metzen und 3 Mass).

1 Metzen Korn lieferte 44 einhalb Garben (1 Schock sieben $1/8$ Metzen $17/8$ Massl).

1 Metzen Gerste gab 47 Garben (1 Schock - $3 \frac{3}{8}$ Metzen)

1 Metzen Hafer gab 21 Garben Ernte (1 Schock: $1/8$ Metzen $17/8$ Massl)

1 Metzen Heiden gab 3 Schock $20 \frac{1}{4}$ Garben (1 Schock: 3 Metzen $5/8$ Massl).

Linsen und Erbsen wuchsen sehr schlecht.

14 Bauern roboten wöchentlich 2 Tage

46 Hofstätter roboten wöchentlich 2 Tage

6 Halbhofstätter roboten wöchentlich 1 Tag

Die Inleutstübler zusammen im Jahr 452 Tage

Untertänige Seelen hatte Bullendorf 538

Befreit von jeder Arbeit waren: der Dorfrichter, die Viertelleute, Hofwirte und die Spitalväter.

14 Untertanen leisteten Rossrobot

52 Untertanen leisteten Fussrobot die ausserdem 11 fl zahlten. Die Fahrt nach Wien oder Korneuburg galt als dreitägige Robot, der Bauer bekam $4/8$ Metzen Hafer, 6 kr Stall- und Lichtgeld.

Die Inleutstübler halfen auf im Wiesen und in den Weingärten mit.

Blutzehent gab Bullendorf: 28 Gänse a 9 kr 4 fl 12 kr

Osterrechnung 240 Eier a 1 fl 30 kr

Weihnachtshühner: 37 a 8 kr 4 fl 56 kr.

Die Mauteinnahmen waren seit 1755 geringer geworden, da man den Tarif erniedrigte.

Auf der Rabenmühle gab es noch 4 Fischbehälter, die um 80 fl verpachtet waren.

Vogteihafer gab die Gemeinde 101 $\frac{2}{8}$ Metzen und 1 Massl

Legte die Herrschaft dem Orte 35 Eimer vor, die im Sommer ausgeschenkt wurden, doch war ein Mass stets teurer als sonst.

Häuserzahl: 83

Äcker: 815 $\frac{3}{16}$ Joch; Wiesen 139 $\frac{5}{16}$ Tagwerk

Weingärten: 134 Viertel und ein Achtel.

Wald = #

Die Kapelle ist „Maria Loretto“ geweiht.

Fremde Untertanen:

3 Halblehner nach Zistersdorf

1 Halblehner zur Herrschaft Staatz

9 Halblehner zur Herrschaft Mailberg

1 Halblehner zum Kloster Herzogenburg

5 Hofstätten zur Pfarre Staatz

2 Halblehner zur Pfarre Oberleis

3 Halb- und 1 Viertellehner zu den Barnabiten von Mistelbach

1 Halblehner und 1 Hofstätter zum Stift Heiligenkreuz

2 Hofstätter zum Kloster Säufenstein

1 Halblehner zur Prinzenborfer Kirche

1 Halblehner zur Poysdorfer Herrschaft

Summe: 24 Halb-, 1 Viertellehner und 8 Hofstätten: 33

Die Diebstähle beim Zehent wurden abgestellt.

1764 wurde der Streit zwischen der Herrschaft und dem Müller Johann Ebner wegen des Mühlgrabens geschlichtet, der seit 1743 lief.

Der Müller schlug eigenmächtig das Wasser am Spitzanger ab, was eine Überschwemmung zur Folge hatte. Die Kommission, zu der auch die Grundherrschaft beigezogen wurde, erschien und bestimmte, dass der Mühlbach geräumt, 2 Klafter weit gemacht und die Ufer um 10 Zoll erhöht werden müssten.

Da die Arbeit 14 Tage dauern sollte, verlangte der Müller, der unterdessen die Müllerei nicht betreiben konnte, einen Nachlass von seinem Pachtzinse. Die Baukosten verrechnete man auf 698 fl 57 kr 3 den . Bei der Kommission war auch ein Vertreter von der Hauptlade des Müllerhandwerks in Mistelbach anwesend.

Jeder Mühlbach sollte nach den alten Bestimmungen jährlich einmal geräumt werden, es war verboten, Hanf , Flachs, Holz oder ähnliche Dinge hinein zu werfen und Stöcke in den Graben zu schlagen. Damals herrschten schlechte Zeiten, da der lange Krieg nur Not, Elend und Armut gebracht hatte; die Bauern waren verschuldet, niemand wollte gern arbeiten, die Burschen zogen lieber zum Militär oder nach Wien. Handel und Verkehr ruhten und die Strassen waren leer, die Gasthäuser und die Handwerker machten keine Geschäfte, sie nahmen nichts ein.

Die Neuerungen auf dem Gebiet der Landwirtschaft gefielen den Bauern nicht, die jungen verstanden sie nicht: Brachen und Weideland umackern zu Feldern, Klee und Erdäpfeln anbauen (Jungblut in Prinzendorf), Weidebetrieb auflassen, Stallfütterung einführen, bessere Pferde einstellen, Bienen und Seidenraupenzucht betreiben - darin musste die Wilfersdorfer Herrschaft mit gutem Beispiel voran gehen, der Bauer folgte erst nach Jahren diesem Beispiel nach.

Wichtig für diese Gegend war der Achtel Fond, zu dem der Bauer ein Achtel seines Samengetreides beisteuerte, damit er im Missjahr genug Samen hatte; verwaltet hat den Fond die Wilfersdorfer Herrschaft.

- 1766 erfroren viele Weinstöcke - ein Missjahr.
- 1769 wuchs sehr viel und guter Wein.
- 1770- nasse Jahre: Das Getreide verfaulte; es fehlte an Brot, die Leute assen Beeren,
71 Schwämme, Kräuter; daher viele Krankheiten, Sterbefälle, in manchen Orten Hungersnot; die Müller hatten keine Einnahmen, da sie lange Zeit ohne Beschäftigung waren.
- 1771 bekamen die Häuser die ersten Ziffern. Es gab Bauern, die rissen sie herab, weil man glaubte, es stecke etwas mit den Steuern dahinter.
- 1772 fuhr Kaiser Josef II. am 21. Oktober hier durch, er kam von Hollitsch bei Göding, wo er auf Jagd weilte (Reisen des Kaiserhofes dorthin waren sehr häufig).
- 1772 wuchs viel Wein.
- 1773 Die zur landesfürstlichen Pfarre Wolkersdorf gehörigen Untertanen von Bullendorf und Eibesthal reichten nach 10-jährlichem Durchschnitt an Veränderungspfundgeld jährlich 13 fl an Grundzehentdienst 2 fl 33 kr 2 den. An Abfahrtsgeld und Mortuarium 15 fl 27 kr.
- 1774 klagte die Gemeinde, dass durch erhöhten Aufsatz bei dem Überfall der Ebnermühle von Bullendorf der Ort mit den Feldern in ständiger Gefahr sei, man hatte ihn um 10-13 Zoll abgehackt, damit der Regen nicht auf Wiesen und Feldern trat, denn in einem solchen Falle überschwemmten die Fluten das Dorf, unterwuschen die Mauern der Häuser, die Dämme stürzten ein und häufig genug

waren Menschenleben gefährdet.

Die Mühle hatte aber bei dem niedrigen Aufsatz nicht genug Wasser für die 2 Mahlgänge; in den Jahren 1747 und 1748 war noch ein Mühlgang für diese Mühle errichtet worden; den fertig zustellen war der Müller nicht befugt, weil der Gemeinde dadurch ein grösserer Schaden erwachsen konnte.

1775 war das beste Weinjahr.

1777 gedieh Wein, auch 1778

1779 Leopold Brandl in Bullendorf hatte 1763 das Gut von seinem Vater um 350 fl gekauft; er zahlte der Wolkersdorfer Pfarre im Jahr an Dienst: 22 kr 2 den. Hauskaufbrief: 19 fl 39 kr Pfundgeld: 17 fl 31 kr Gewährgeld 1 fl 30 kr.

Ab- und Zuschreibegeld: 24 kr Auszug: 15 kr

Diesen Untertan kaufte noch im selben Jahr die Wilfersdorfer Herrschaft, nebst dem noch die anderen Wolkersdorfer Untertanen.

1780 Die Schule muss die Gemeinde in gutem Bauzustand erhalten.

In den nächsten Jahren baute man die Mühlen neuzeitig um, da die verbesserte Wirtschaftsweise grössere Ernteerträge verzeichnete.

1788 im kommenden Jahre meinte der Amtmann den ersten Versuch mit Kleeanbau machen zu können. Den ersten Türkenweizen bauten die Böhmisches Kruter um 1735 an.

Die Felder wurden dreimal geackert. Mit dem Schilfrohr heizte die Herrschaft ihren Ziegelofen in Wilfersdorf. Die Zaya führte wenig Wasser.

Die Bautätigkeit war in den letzten Jahren sehr gross. Die Bauern bauten auf die Keller ein Stübchen; sonst erreichten die Armen nur „Patzenhäusel" und deckten das Dach mit Stroh oder Schilf.

Die Viehzucht war mittelmässig; alle Feldfrüchte finden rasch einen Käufer, nur nicht der Wein, den man 5 Jahre liegen lässt und als Alten verkauft, da er so einen guten Preis erzielt. Holz führen mährische Fuhrleute herbei.

Öde und unbebaute Gründe gab es nicht mehr.

1791 hatte Bullendorf 127 Häuser (fürstliche waren 8 Ganz-, 1 Dreiviertel-, 25 Halb- und 5 Viertelheuer, 4 Hofstättler und 58 Patzenhäusler)

zur Staatzer Herrschaft : 2 Halblehner

zur Staatzer Pfarre: 3 Halblehner, 5 Hofstätten

zur Zistersdorfer Herrschaft: 3 Halblehner

zur Poysbrunner Herrschaft: 1 Dreiviertelheuer

zur Stronsdorfer Herrschaft: 2 Hofstätten

zur Herzogenburger Herrschaft: 2 Halblehner

zur Pfarre Niederleis: 1 Dreiviertelheuer

zum Mistelbacher Kolleg: 3 Ganz-, 1 Halb- und 1 Viertellehen

zur Pfarre Oberleis: 2 Halblehner, 1 Hofstättler

Der Ort ist nach Wilfersdorf eingepfarrt; die Schule erbaute der Vizedechant Franz Romayer, der auch den Schullehrer stiftete; doch reichte ihm die Herrschaft in Wilfersdorf 4 Klafter Holz zum Beheizen der Schule aus den Regensburger Waldungen sowie grosse Hausalmsen:

7 Metzen Korn, 4 Eimer 22 einhalb Mass Wein, 7 fl 12 kr Fleischgeld, 2 Metzen Kuchelspeis. Körner und Wein gehen nach Wien; letzterer ist von mittlerer Güte; Weizen und Gerste gedeihen nicht gut, Kuchelspeis wenig, die Erbsen werden „wippling“, die Linsen bleiben klein, der Türkenweizen ist mittelgross.

Die Bewohner sind nicht wohlhabend, neigen zu Prozessen, sind etwas grob und stutzig.

Zehentgeflügel, Ostereier und Bannwein wurden von der Herrschaft mit Geld abgelöst, die anderen Abgaben bestehen noch. Die Armen unterstützt die Herrschaft mit Naturalien und Geld.

Die Roboter bekommen Fleisch und Brot von der Herrschaft. Der Ortsrichter erhält 2 fl 30 kr für Robotergötzlichkeiten, ist vom Körner- und Weinzehent befreit und empfängt statt Korn 5 fl 30 kr. Die 2 Viertelleute sind frei von Robot und die Herrschaft gibt ihnen noch 3 fl.

Robot: Die auswärtigen Untertanen leisteten die Vogtrobot. Die 2 Pferde besitzen, ackern, und zwar jeder 4 halbe Breiten und zahlen laufend ins Rentamt. Die keine Pferde besitzen, schneiden durch 2 Tage Körner. Die Anger- oder Spitalmühle führt je 3 Fuhren schweren und geringen Zehent nach Wilfersdorf in die Scheune. Das Haus. Nr 83, das 8 fl zinst und 84, das 5 fl 30 kr" zinst, wurde erst erkauf und roboten wie die fremden Untertanen. Das Haus 49, das nach Poysdorf gehört, zahlt alle Jahre zu Kathrein 5 fl 30 kr Steuer.

Die fürstlichen Untertanen führen Heu, Grummet, Getreide, die Fechsung, den Zehent, die Maische u. dgl. nach Wilfersdorf; die Handroboter besorgen die Heu-, Grummet- und Getreideernte, brechen den Türkenweizen aus, helfen bei der Weinlese, tragen den Wein- und Geflügelzehent zusammen und erscheinen bei der Kreisjagd.

Die Richter, die das Robotgeld einsammeln, die 2 Viertelleute und die Inleutrichter

sind robotfrei.

Der Robot soll bei tunlicher Witterung erfolgen.

Bullendorf hat 127 Häuser, 127 Untertanen, 583 Seelen und Pferde.

1803 Die Wifersdorfer Herrschaft war mustergültig und wirkte wohltuend und befruchtend auf die Bauern, die viel von ihr lernen konnten, aber bei ihrem Altvatergeiste am Hergebrachten fest hielten. Die Herrschaft hatte Schweizervieh, Edelschafe; Holzpreise gehen in die Höhe, das Wildpret nimmt ab, es werden mehr Linsen gebaut, die Wiesen werden entwässert durch Gräben, der ehemalige Bullendorfer Teich liefert sehr gutes Gras, statt der Zäune pflanzt die Herrschaft Sträucher, auf den Strassen, Wegen und Dämmen setzt man Pappeln, Linden, Kastanien zum Schutz der Schafe.

Die Grenzen sind ausgemessen und mit Steinen bezeichnet. Kartoffel- und Burgunderanbau macht Fortschritte.

Von 1803-1806 waren schlechte wirtschaftliche Jahre.

1805 Truppendurchmärsche und Einquartierungen von Freund und Feind.

1809 Zündeten die Franzosen Bullendorf an; masslose Frechheit jener was Essen und Trinken anlangte, die bekamen nie genug, waren ausgelassen, tanzten Walzer, den das Bauernvolk verachtete.

1811 Geldkrach! Mancher legte sich als Wohlhabender nieder und stand als Bettler auf.

1813-16 Sehr schlechte Jahre; Missernte, Hunger, kein Geld, Elend, starke Verschuldung der Bauern; die Kleinhäusler, die keinen Verdienst fanden, mussten oft ihr Hab und Gut verkaufen; der Wucher blühte.

1817 Die Schule hat 2 Zimmer, ein grosses gut eingerichtetes Schulzimmer, Küche, Speis, einen Kuhstall für eine Kuh, alles mit Stroh gedeckt und aus rohem Material erbaut. Die Schule stiftete 1791 der Dechant Rofmayer; Patron ist der Wilfersdorfer Pfarrer und die fürstliche Herrschaft; die Gemeinde erklärt sich 1791 bereit, alle Schäden und Baulichkeiten ohne Beihilfe des Patronen zu tragen, auch bei einem Unglück.

Besoldung: 3000 fl Stiftungskapital von dem Dechant Rofmayer geben 90 fl. Das grosse Hausalmsen: Geld fl. 12 kr

3 Metzen Weizen 15 fl

7 Metzen Korn 17 fl 30 kr

4 9/16 Eimer Wein (Heuriger) 27 fl 32 kr 2 den

Wetterleutgebühren: 1 Metzen Korn 2 fl 30 kr

1 7/8 Metzen Hafer 3 fl 16 kr 3 den

2/4 heurigen Wein 3 fl

4 Klafter Brennholz aus den Rabensburger Waldungen, welche die Gemeinde führen muss – 40 fl.

Von der Gemeinde noch:

20 Metzen Korn 50 fl

6 Eimer Sammelmost 36 fl

von den 67 schulbesuchenden Kindern das Schulgeld a 9 kr = 10 fl 3 kr,

von 50 Häuslern a 18 kr = 15 fl

Summe 316 fl 54 kr 1 den.

- 1821 Verregnete es den Sommer, das Getreide verfaulte, wieder schlechte Zeiten für das Volk.
- 1826 Noch im Mai gab es Schnee.
- 1829 Ein nasses, kaltes Jahr, im Mai konnte erst der Anbau beendet werden.
- 1832 Bestes Erdäpfeljahr
- 1833 Fielen die Getreidepreise, dafür bauten alle viel Erdäpfel
- 1834 Sehr trockenes Jahr, wenig Schnee, ausgezeichneter Wein, der beste seit Jahrzehnten.

Nach Schweikhardts Topographie hatte Bullendorf 130 Häuser, 151 Familien, 325 männliche, 349 weibliche Personen, 165 Schulkinder, 22 Pferde, 100 Kühe und 200 Schafe. Die Rekruten rückten zum I.R. 4 ein. Hausgründe, die Äcker weisen einen mittleren Ertrag auf; Getreide- und Weinanbau sind ihr Haupterwerb, doch leiden die Wiesen stark durch Überschwemmungen der Zaya. Die Viehzucht ist schlecht, da die Bauern wenig Futter für das Vieh haben; der Klee will hier nicht recht gedeihen; die Stallfütterung hat den Weidebetrieb verdrängt. Das Bethaus errichtete die Gemeinde, doch hat ein zugereister Ungar zum Bau viel beigetragen. Messen werden keine gelesen, ein vom hl. Anton von Padua ist vorhanden, im Turm hängt eine Glocke.

Das Trinkwasser ist schlecht. Die Jagd lieferte Hasen in geringer Zahl.

- 1840 Verfaulte infolge der Regenzeit auf den Feldern das Getreide.
- 1845 Zeigte sich eine Kartoffelkrankheit, die erst 1850 erlosch, als die Bauern die Samen wechselten. 1845 war ein nasses Jahr.
- 1848 Robot, Zehent und herrschaftliche Blumensuche aufgehoben.

- 1855 Cholerafahrl Heisser Sommer.
- 1859 Sehr guter Wein, neue Währung 1 fl ist 100 kr., vorher hatte 1 fl 60 kr, daher waren 72 kr - 1 fl 12 kr.
- 1863 Grosse Hitze, Zaya ausgetrocknet, Mühlen standen still
- 1864 Missjahr, kühl und regnerisch. Weintrauben mussten mit Rubenstossel gestossen werden.
- 1866 Kriegsjahr
- 1868 Bestes Weinjahr.

Handschrift von Franz Thiel